

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 6

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachahmenswert.

Die Kölnische Zeitung berichtet aus Stockholm: Am 6. Februar wird im königlichen Schloß zu Stockholm Gustav V. die Huldigung des großen Bauernzuges empfangen. *30,000 Bauern, aus allen schwedischen Provinzen kommend, versammeln sich da in der Reichshauptstadt, um dem König und seinen verfassungsmäßigen Ratgebern ihre tiefe Ueberzeugung darzulegen, daß die Wehrfrage Schwedens hoch über alle kleinzügige Parteipolitik hinausgehoben werden muß, und daß diese erste Lebensfrage der schwedischen Nation unverzüglich, d. h. schon im Laufe des jetzigen Jahres, eine vollständige und befriedigende Lösung erhalten sollte.* Sie wollen auch ihrem König nachdrücklich und frei heraus sagen, daß — wenigstens ihrer Meinung nach — das schwedische Volk sich willig zeigen wird, alle die persönlichen und wirtschaftlichen Bürden zu tragen, welche „die drohende europäische Lage erfordert und die Fachkenntnis nötig findet, um das Fortbestehen eines freien Schwedens zu sichern“. Gleichzeitig bezeugen etwa 20,000 andere Bauern, die aus verschiedenen Gründen daheim bleiben müssen, in Form einer Riesenadresse, daß sie sich ihren nach Stockholm fahrenden Brüdern völlig anschließen, und telegraphisch werden auch mehrere Zehntausende von schwedischen Bürgern in andern Lebensstellungen dem König dieselbe tiefgefühlte Ueberzeugung ausdrücken. Stockholm steht schon im Zeichen des Bauernzugs. Der freiwillige Einquartierungsausschuß arbeitet Tag und Nacht, um allen diesen Tausenden von Bauern Unterkunft zu geben. Kasernen und Turnhallen werden bereitgestellt und mit Matratzen und Betten ausgerüstet, und in mehreren Tausenden Privatfamilien trifft man emsig Anstalten, um so viele Bauerngäste wie möglich freundlich zu beherbergen. Selbst einige Mitglieder des jetzigen Ministeriums haben als solche Gastgeber ihre Dienste angeboten. Die vielen provinziellen Landsmannschaften sind natürlich auch eifrig bemüht, ihren engern Landsleuten den hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen. Dem hochernsten Zweck dieser einzig in der Geschichte Schwedens dastehenden Kundgebung entspricht es, daß die Teilnehmer sich am Morgen in den Kirchen versammeln, wo feierliche Gottesdienste abgehalten werden, ehe die gewaltigen Bauernkolonnen durch die Straßen nach dem Schloß marschieren. Kurz alles wird getan, um dieser nationalen Kundgebung eine recht würdige und eindrucksvolle Form zu geben.

Mißklänge können ja nicht ganz verhütet werden, so sehen beispielsweise die Sozialdemokraten sehr übelgelaunt dieser ganzen Wehrbewegung zu. Sie haben eiligst eine Gegenkundgebung für den nächsten Sonntag angekündigt und werden da ihre Forderung, eine beträchtliche Verminderung aller Militärlasten, durch einen großen Arbeiterzug nach dem Regierungsgebäude dem Staatsminister Staaff übermitteln. Auch in einigen bürgerlich-radikalen Kreisen ist man über den Bauernzug sehr mißvergnügt. Man will ihn gar nicht als vollwertigen Ausdruck der Stimmung unter den schwedischen Bauern gelten lassen. Auch spricht man bisweilen höhnisch von „Bauernaufzug“, „Theaterbauern“, „trügerischen Demonstrationen der Rechten“ usw. und sucht auch darzu-

legen, daß die Bauern, wenn sie demnächst erfahren werden, wie schwere Lasten schon das liberale Ministerium für seine geplante Teil-Lösung der Wehrfrage ihnen auflegen wird, wahrscheinlich bitter bereuen werden, daß sie sich noch höhere Militärlasten von der Regierung flehentlich erbeten haben. Die Programmrede des Staatsministers Staaff in Karlskrona am 21. Dezember vorigen Jahres stellte ja tatsächlich sehr kostspielige Militärvorlagen in Aussicht, obwohl die meisten einmaligen Ausgaben durch einen Wehrbeitrag nach deutschem Muster ihre Deckung erhalten und dabei nur verhältnismäßig hohe Vermögen und Einkommen bluten sollen.

Wir möchten diesmal auf die noch sehr verwickelte und unklare Lage der schwedischen Wehrfrage nicht näher eingehen, aber doch feststellen, daß der Bauernzug ein neues und erfreuliches Zeugnis des wachsenden Verteidigungswillens ist, der — genährt nicht am wenigsten durch die Weltereignisse der letzten Jahre und die soeben erfolgte Aufdeckung der systematisch russischen Spionage in Schweden — sich in allen Schichten des Volkes immer kräftiger emporarbeitet. Diese zugleich tiefernste und opferfreudige Stimmung hat indes mit der sorglosen Trägheit breiter Volksschichten, mit der unter den Bauern althergebrachten stark entwickelten Abneigung gegen eine Erhöhung der Militärlasten und — nicht am wenigsten — mit den veralteten Parteidogmen der linksstehenden Parteigruppen hart zu ringen. Sie gewinnt aber sichtlich an Boden im ganzen Lande. Ob sie aber schon jetzt stark genug geworden ist, eine durchaus befriedigende Lösung der ganzen Wehrfrage im laufenden Jahr und vor den im Herbst bevorstehenden neuen Reichstagswahlen durchzusetzen, das muß man abwarten. Leider scheint es nämlich, als ob weder das Ministerium, d. h. der etwas diktatorisch sich gebärdende Ministerpräsident, noch die Mehrheit der Linksliberalen (besonders unter ihnen die extremen Abstinenzler) für ein entschlossenes Durchhauen des gordischen Knotens zu haben seien. Wenn der Bauernzug wesentlich dazu beitrüge, in diesen Verhältnissen eine für Schwedens Wehrkraft heilvolle Aenderung zu bewirken, dann hätte diese großartige Kundgebung die Hoffnungen ihrer Anreger erfüllt.

Ausland.

Frankreich. *Gesundheitlicher Zustand der Kasernen.* Die mit Ermittlungen über den gesundheitlichen Zustand der Kasernen beschäftigte Gesundheitskommission der französischen Abgeordnetenkammer sandte den leitenden Militärärzten einen Fragebogen mit dem Vermerke, daß die Antwort einer protokollarischen Aussage (déposition) gleich sei und daher nicht vorher dem Truppenkommandeur unterbreitet zu werden brauche. Darauf wies der Kriegsminister die Militärärzte an, die Genehmigung ihres Kommandeurs zur Beantwortung einzuholen und diese unmittelbar dem Ministerium einzusenden; das sie dem Kammerausschusse übergeben werde. (Militär-Wochenblatt.)

Oesterreich-Ungarn. *Die Abschaffung oder Abänderung des Infanteriesäbels* beschäftigt gegenwärtig unsere Heeresverwaltung, der durch sein Blinken die Wirkung der angestrebten infanteristischen Mimikry in Frage stellt, dann aber auch durch seine Länge der Fortbewegung in schwierigem Gelände hinderlich ist. Die Landwehrgebirgstruppen haben seit drei Jahren kurze oxydierte Säbel eingeführt, die sich im allgemeinen bewährt haben. Uns interessiert diese Frage nicht weniger, denn es ist doch fraglich, ob es nötig ist.

unsere Offiziere mit einem so langen Schwert zu bewaffnen, das allerdings das Ritterliche des Berufes hervorhebt, aber im Gefecht dem Träger weniger Vergnügen bereitet, weil es seinen Beinen meist ein Verkehrshindernis bedeutet. Es gibt ja vieles, an dem begreiflicher Weise mit zäher Liebe festgehalten wird, aber im Gefecht hat nur Zweckdienliches Berechtigung. (Oesterr.-ungar. Offiziers-Zeitung Nr. 2.)

England. Generalleutnant Bethune, kommandierender General der Territorialarmee, führte in einer Rede aus, die Armee bedürfe der Unterstützung der Bevölkerung, die ihr rohes Material zur Ausbildung liefern müsse. Einen Zwang wolle er nicht, nur das Eintreten der öffentlichen Meinung hierfür wünsche er. Wenn es erst zum guten Ton gehöre, in der Territorialarmee zu dienen, würden die Rekruten massenhaft eintreten. Die Territorialarmee brauche nicht gerade sehr viele Soldaten — die Flotte sei ja da —, aber mehr gute Leute. (Militär-Wochenblatt.)

England. Zur Neuorganisation des englischen Infanteriebataillons. Im Gegensatz zu der neuerdings viel besprochenen und im allgemeinen bisher nur günstig beurteilten Neugliederung des englischen Bataillons in 4 Kompagnien, jede der letzteren 4 platoons, äußerte sich Oberstleutnant Pollack kürzlich in der „Times“ recht abfällig darüber. Er will keinen der dafür geltend gemachten Gründe oder der davon behaupteten Vorzüge anerkennen und meint, die günstigen Beurteilungen rührten nur von Kavallerie- und Artillerieoffizieren her, die die Neueinteilung vom Standpunkt der entsprechenden Gliederung ihrer eigenen Verbände beurteilten. Er weist sodann im einzelnen die angeblichen Vorzüge zurück, die in einer besseren Formation für die Zwecke der Ausbildung und der taktischen Verwendung, ferner in der erhöhten Verantwortlichkeit der Zugführer und schließlich in der Uebereinstimmung der englischen Bataillongliederung mit der entsprechenden Einteilung bei den kontinentalen Armeen gefunden werden, und wünscht vielmehr die Beibehaltung der bisherigen Einteilung in acht Kompagnien, die im Bedarfsfall taktisch leicht zu vier Doppelkompagnien zusammenzustellen seien, bei einer allerdings gegen früher erhöhten Standesziffer. Oberstleutnant Pollack behauptet — was ihm aber zu beweisen schwer fallen dürfte —, daß die kontinentalen Armeen auch nur deshalb die Vierteilung des Bataillons eingeführt hätten, weil ihnen die Beschaffung eines ausreichenden, tüchtigen Offizierkorps für eine Gliederung zu acht Kompagnien bei der enormen Größe der heutigen Heere unmöglich wäre. „Broad Arrow“, dem wir diese Betrachtung entnehmen, scheint sich im allgemeinen

den Ausführungen des Kritikers in der „Times“ anzuschließen und hebt hervor, daß man doch die angeblich bessere Organisation auf die Armee in Indien bisher nicht übertragen habe, was allerdings zum Teil wohl auch mit der größeren Kopfstärke der acht Kompagnien und mit dem Umstande zu erklären sei, daß das Bataillon in Indien keine Rekruten auszubilden hätte. (Militär-Wochenbl.)

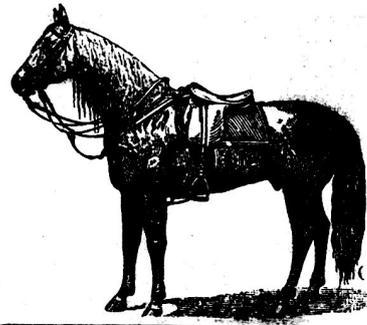
Alt-Eisen und -Metalle
Gesellschaft für Verwertung von Abfällen
vorm. T. LEVY-ISLICKER, Birsfelden.

„Petrosol“
das Beste gegen **Schweissfuss**
Generaldepot: **Brenner & Cie., Dietikon.** Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Schuhhandlungen.

Patentanwalt
Dipl.-Ing. **Hch. Riese**
Zürich
Limmatquai 34.
Rudolph Mosse-Haus.

In unserem Verlage sind erschienen:
Infanteriezug, Gefechtsausbildung und Führung
Von Hauptmann A. Schmid. gr. 8°. Fr. 1.60
Die Kompagnie, Gefechtsausbildung u. Führung
Für angehende Kompagnie-Kommandanten.
Von Hauptmann A. Schmid. gr. 8°. Fr. 1.40
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt
von **Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel.**

BASEL (Fretesstraße 107) Handschuhfabrik Wießner & Co. ZÜRICH (Bahnhofstraße 35)
Braune Militär-Handschuhe in Juchten- u. Kappaleder, neuester Ordonnanz, in verschiedenen Ausführungen
Weisse Ausgangs-Handschuhe in Glacé, Waschleder, Wildleder, Renntierleder
Feine wollene Unterzieh-Handschuhe unter Leder-Handschuhen zu tragen



H. Thielert & Cie.
Sattlerei
Bern
Spitalstrasse 60
Tramstation

empfehlen ihre Spezialitäten in: **Sätteln** aller Art, **Zäumen**, **Schabracken**, **Reitgamaschen**, **Sporen**, **Pferdedecken**, **Stallartikel** etc. — Reparaturen werden in unserer Reparaturwerkstatt aufs Prompteste und Billigste ausgeführt.

FIEDLER- **Nappa-Handschuhe Ordonnanz 1913**
Glänzend bewährt. Verlangen Sie unsere Prospekte
Max Fiedler **A. Knoll & Co.**
16 St. Annagasse, Zürich. **Bern.**